



Stabat Mater

Garant für den Weltruhm Dvořáks

Das Feilen am Klang

Ein Interview mit Ari Rasilainen



Begeistern ist einfach.



sparkasse-bodensee.de

Wenn Sie bei Ihrem Finanzinstitut die *erste Geige* spielen.

Mit unserem Finanzcheck erarbeiten wir gemeinsam Ihre individuelle Finanzstrategie. Dabei stehen Ihre Ziele und Bedürfnisse im Mittelpunkt, denn bei uns geben Sie den Takt vor! Lassen auch Sie sich ganzheitlich beraten und stellen Sie Ihre finanzielle Zukunft auf ein festes Fundament. Terminvereinbarungen gerne unter 07541 704-0 oder 07531 285-0. Wir freuen uns auf Sie!



Wenn's um Geld geht

Sparkasse
Bodensee

Liebe Leserinnen und Leser,



Hans-Joachim Knopf

in diesen Chornachrichten steht unser Herbstkonzert im Mittelpunkt. Mit Dvořáks Stabat Mater führen wir am 19. November 2017 in der Konstanzer Gebhardkirche ein Oratorium auf, das textlich auf einen mittelalterlichen Hymnus aus dem 13. Jahrhundert zurückgeht. Dvořáks Stabat Mater ist dabei aber nicht nur das längste je komponierte Stabat Mater, der Kompositionsprozess war darüber hinaus von mehreren Schicksalsschlägen des Komponisten überschattet. Dieses Konzert sollten Sie sich auf keinen Fall entgehen lassen.

Seit der Spielzeit 2016/17 ist Ari Rasilainen neuer Chefdirigent der Südwestdeutschen Philharmonie. Im September durfte ich mit ihm ein interessantes Interview führen, worüber ebenfalls berichtet wird.

Helen Wittenauer, Ehrenmitglied und langjährige Stimmbildnerin unseres Chors, durfte vor wenigen Wochen ihren 90. Geburtstag feiern. Das war uns natürlich einen Besuch wert, über den Gisela Aucter berichten wird. Und Birgit Steven-Lahno, neue Verantwortliche für unsere Öffentlichkeitsarbeit, stellt Ihnen unsere neue Homepage vor. Wir freuen uns auf Ihren Besuch unter: www.sinfonischer-chor-konstanz.de

Im September haben Vorstand und Beirat eine Kulturreise nach Bamberg unternommen. Unter sachkundiger Planung und Führung unseres Dirigenten Wolfgang Mettler haben wir die Fränkische Schweiz erobert. Gudrun Melsbach-Kiefer fasst für Sie die Highlights zusammen.

Kleinere Beiträge sowie die „Letzte Seite“ runden diese Ausgabe der Chornachrichten wie gewohnt ab.

Viel Spaß beim Lesen.

Aus dem Inhalt

- 1 Editorial**
- 3 Sängerin und Stimmbildnerin mit Herzblut**
Der Sinfonische Chor Konstanz gratuliert Helen Wittenauer zum 90. Geburtstag
- 5 „Das Feilen am Klang ist mir besonders wichtig“**
Ein Interview mit Ari Rasilainen, Chefdirigent der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz
- 9 Der Sinfonische Chor stellt seine neue Internetpräsenz vor**
www.sinfonischer-chor-konstanz.de
- 11 Erschütternde Schmerzensmusik mit hoffnungsvollem Finale**
Dvořáks Stabat Mater verhilft dem Komponisten zum Durchbruch
- 16 Ins Land der Franken fahren**
(oder fast) Eine Pilgerreise mit Vorstand und Beirat des Sinfonischen Chors
- 21 „Skyline Variations“ von Kevin Jones uraufgeführt**
Komponist ist bei der Premiere in Konstanz dabei
- 22 Impressum**
- 31 Jubilar des Jahres**
Maurice Ravel (1875 - 1937)
- 32 Letzte Seite**

*Titelbild: Mosaik mit biblischen Szenen;
Zentrum Papst Johannes Paul II. in Krakau-Lagiewniki;
Foto: ©tom15 – stock.adobe.com*

ANZEIGE

Purer Genuss



Untere Laube 17 · 78462 Konstanz
Fon 07531-22131 · Fax 07531-23815
www.weinmarkt-konstanz.de



Sängerin und Stimmbildnerin mit Herzblut

Der Sinfonische Chor Konstanz
gratuliert Helen Wittenauer zum 90. Geburtstag

Von Gisela Auchter

Helen Wittenauer, unsere erste und langjährige Stimmbildnerin, konnte am 9. September ihren 90. Geburtstag in gewohnter Frische und bei guter Gesundheit feiern. Als Delegierte unseres Chors gratulierten Andrea Uwira und ich, die Berichterstatterin, und überbrachten Blumen und Glückwünsche der Sänger und Sängerinnen. Wie immer, wenn man ihr gastfreundliches Haus betritt, war es auch dieses Mal eine Begegnung der besonderen Art, die angefüllt war von einem höchst angeregten Gedankenaustausch. Naturgemäß wurden viele Erinnerungen dabei wach. Zum Beispiel daran: Als Wolfgang Mettler 1991 die Leitung des damaligen Oratorienchors übernahm, brachte er Helen Wittenauer mit, die uns allen zukünftig als Stimmbildnerin „richtiges“ Singen zeigen und unsere Stimmen einer professionellen Schulung unterziehen würde. Die erste Frage, die sie uns stellte: „Was ist Singen?“ beantwortete sie auch gleich selbst. „Singen ist die funktionelle Fortsetzung des Atmens.“ Damit war ein neues Kapitel in unserer Chorgeschichte aufgeschlagen, und eine Ära des Lernens und Voranschreitens begann, das Ziel „Konzertchor“ fest im Blick. Mit ihrem Fachwissen, ihrer pädagogischen Begabung, absoluten Zuverlässigkeit und Disziplin, nicht zuletzt aber mit ihrer Begeisterungsfähigkeit erreichte Helen Wittenauer in kurzer Zeit eine für einen Laienchor fulminante Leistungssteigerung.



Die Jubilarin umrahmt von Gisela Auchter (links) und Frauenpräsidentin Andrea Uwira (rechts)

Dabei war die Verbindung zu unserem Chor schon viel älter und begann, als wir noch „Chorvereinigung Bodan-Badenia“ hießen und unter der Leitung von Robert Lehmann musizierten. Auf ihrem langen Weg als erfolgreiche Konzertsängerin trat sie bei uns bereits 1960 als Solistin in „Orpheus und Eurydyke“ von Gluck auf. Es folgten noch etliche andere Engagements wie Honeggers „Johanna“, Haydns „Jahreszeiten“, Händels „Samson“ und Beethoven mit dem „Glorreichen Augenblick“ (1970). Da war die Ära von Robert Lehmann und Werner Idler längst schon durch die Ära Erwin Mohr abgelöst.

Und nun plötzlich Stimmbildnerin? Während ihrer gesamten Tätigkeit habe sie immer das Ziel gehabt, die Sängerinnen und Sänger optimal auf die kommende Probe und das nächste Konzert vorzubereiten, ein möglichst breit gefächertes Spektrum an Möglichkeiten von der Atmung über die Artikulation bis zur Körperhaltung zu vermitteln, uns Laien unsere Fehler bewusst zu machen und damit auf einen richtigen Weg zu führen, und immer habe sie dabei das Ganze im Auge gehabt. Niemals kam das Gleiche zweimal vor, wie sich in einem Bündel von akribisch geführten Notizblöcken zurückverfolgen lässt. Wer damals miterlebt hat, wie sie nach getaner „Trainer-Arbeit“ bei unseren Konzertauftritten mit uns gezittert, gelitten und sich gefreut hat, hat gespürt, wieviel Herzblut in ihre Arbeit eingeflossen war. Sie war ein Glücksfall für den Chor. 13 Jahre lang. Dann fasste sie 2005 schweren



Helen Wittenauer bei der Konzernachfeier des Sinfonischen Chors 2016

Herzens den Entschluss, das Amt in jüngere Hände zu geben. Der Chor dankte ihr bei der Verabschiedung mit „standing ovations“ und ernannte sie zum Ehrenmitglied. Es war zum Glück kein richtiger Abschied auf Nimmerwiedersehen. In all den Jahren hat sie das Chorgeschehen weiterhin mit wachem und auch kritischem Blick begleitet. Die enge Verbindung, die Freundschaft sind geblieben. Möge das noch viele Jahre so bleiben.

ANZEIGE



Ihr Partner für

Mietwohnungen
Eigentumswohnungen
Eigenheime | Projektsteuerung
Hausverwaltung

Benediktinerplatz 7
78467 Konstanz
Telefon 0 75 31 / 98 48 0
E-Mail: info@wobak.de

www.wobak.de



Städtische Wohnungsbaugesellschaft mbH Konstanz

„Das Feilen am Klang ist mir besonders wichtig“

Ein Interview mit Ari Rasilainen, Chefdirigent der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz

Mit Ari Rasilainen treffe ich mich an einem schönen Herbstabend im September. Ganz entspannt antwortet er mir ausführlich auf meine Fragen.

Herr Rasilainen, Sie sind seit der Spielzeit 2016/2017 der neue Chefdirigent der Südwestdeutschen Philharmonie. Warum haben Sie sich auf diese Stelle in Konstanz beworben und was war Ihr erster Gedanke, nachdem Sie im Gemeinderat gewählt wurden?

Genau genommen habe ich mich gar nicht beworben. Ich habe die Südwestdeutsche Philharmonie beim Bodenseefestival in Salem 2013 einmal kurzfristig dirigiert – Strawinskys „Sacre du Printemps“ und Orffs „Carmina Burana“ – und im Mai 2015 dann nochmals auf Vorschlag der SWP ein Sinfoniekonzert mit dem Pavel Haas Quartett mit Werken von Martinů, Smetana und Dvořák geleitet. Dabei fiel mir auf, wie gut und genau die Südwestdeutsche Philharmonie spielt. Ich habe dann gehört, dass das Orchester einen neuen Chefdirigenten sucht. Es gab dabei wohl auch einen Videoclip meiner Probe. Als ich Nachricht erhielt, dass sich der Gemeinderat dem Votum des Orchesters angeschlossen hat, war ich natürlich sehr glücklich.

Sie haben sich sicherlich mittlerweile gut am Bodensee eingelebt. Verraten Sie uns Ihren Lieblingsort am See?

Ehrlich gesagt habe ich momentan drei Domizile: Eine Wohnung in Ludwigshafen, wo ich viele Jahre gewirkt habe, eine vermietete Wohnung in Würzburg, wo ich als Professor



Ari Rasilainen fühlt sich in Konstanz wohl

das Dirigieren lehre, sowie eine Bleibe in Finnland. Aber ich muss mir das jetzt ernsthaft überlegen, an den See zu ziehen. Der See ist für mich sehr wichtig, mehr noch als das Meer. Es gibt hier so viele schöne Dinge. Ich liebe zum Beispiel die Nähe zum Hafen. Ganz nebenbei – lacht – ist mein Sternzeichen Wassermann.

Sie haben von 2002 bis 2009 die Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz geleitet und auch dort gelebt. „Heimzukekommen“ nach einem Konzert ist für einen Dirigenten, der normalerweise in einem Hotel übernachtet, etwas ganz Besonderes, oder?



Konzentriert bei der Sache ...



... und mit viel Emotionalität

Ja, ich schätze eigentlich dauerhafte Aufenthalt. Von 1989 bis 1994 habe ich in Tampere gewohnt, dann einige Jahre in Oslo. Längerfristige Bleiben sind natürlich Luxus. Normal war das dann in Ludwigshafen, wo ich über sieben Jahre die Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz geleitet habe. Es ist einfach toll, wenn man die Atmosphäre einer Stadt genießen kann und nicht in sein Hotelbett zurückfällt. Trotzdem vermittelt mir meine momentane Bleibe, das Riva-Hotel in Konstanz, immer ein Gefühl des Nachhausekommens. Alles ist hier so harmonisch und philharmonisch. Dort genieße ich die freundliche und familiäre Stimmung. Und ich liebe die Spaziergänge an der Uferpromenade. Arbeiten an einem so schönen Ort ist für mich pure Medizin.

Danach waren Sie praktisch Freelancer mit zahlreichen Gastkonzerten in ganz Europa. Ist jetzt wieder mehr Ruhe in Ihr Leben eingekehrt?

Hier ist natürlich alles wieder besser organisiert. Das erleichtert mir meine Arbeit sehr. Ich teile Konstanz mit Würzburg, wo ich an

der dortigen Musikhochschule seit 2011 eine Professur für Orchesterleitung inne habe. Würzburg schätzt sehr, dass ich regelmäßig dirigiere. In meinen Proben bin ich dann immer sehr effektiv. Das muss man auch, denn Probezeit ist immer sehr knapp. Einen Unterschied zu Finnland gibt es auch: In Finnland haben über 90% der Orchesterdirigenten ein Orchesterinstrument erlernt. In Deutschland ist das Klavierspiel sehr wichtig. Ich habe zwar auch mit zwei Jahren mit dem Klavierspiel begonnen, kann aber nicht vom Blatt spielen. Mein Instrument ist die Violine.

Das Orchester ist unter Vassilis Christopoulos enorm gewachsen und hat es zu einem beachtlichen Niveau gebracht. Welche Herausforderungen wollen Sie angehen, um die künstlerische Qualität noch mehr zu steigern?

Es ist wichtig, dass alle Mitglieder des Orchesters sehr gut vorbereitet sind, denn wir haben immer nur sehr wenige Proben. Das Feilen am Klang ist mir besonders wichtig, jede Woche arbeite ich daran. Auch das Repertoire spielt eine wichtige Rolle. Das Orchester



Ari Rasilainen und die Südwestdeutsche Philharmonie bei der Probe zur Chermisson Fantasia op. 19 von Uno Klami

muss gut memorieren: Wenn es weiß, wie ich einen Mozart gespielt haben will, dass sollen sie das auch noch beim nächsten Mal wissen.

Wo sehen Sie die SWP Konstanz in fünf Jahren?

Ich würde mit der SWP gerne Tonträger-Aufnahmen machen, denn die sind eine wichtige Visitenkarte. Leider sind Aufnahmen im Konzil – Rasilainen macht das Schallsignal eines Schiffes nach – sehr problematisch. In Konstanz und der Umgebung spielen ist aber wichtig, ein gutes Orchester braucht Konzerte, Tourneen und Aufnahmen. Die Konzerte einer Tournee sind die besten Proben, so lässt sich die Qualität enorm steigern.

Welche Werke liegen Ihnen besonders am Herzen, so dass Sie sie gerne in den nächsten Jahren auf dem Spielplan sehen würden?

Die Bruckner-Sinfonien liegen mir sehr nah am Herzen, was aber bereits der Erste Gastdirigent Marcus Bosch in Konstanz ausgezeichnet macht. Ich will auf jeden Fall ein großes Vokalwerk machen, dabei denke

ich besonders an Sibelius' „Kullervo“-Sinfonie, vielleicht in Kombination mit der Insel Mainau. Hier brauche ich aber einen Chor aus Finnland, denn die Aussprache des Finnischen ist sehr schwierig.

Die SWP und der Sinfonische Chor Konstanz blicken auf viele gemeinsame Konzerte und Projekte zurück. Zuletzt haben wir im Bodenseeforum im März 2017 Ravels „Daphnis et Chloé“ und Bernd Konrads „Gnadensee“ gemeinsam aufgeführt. Wird Ihnen diese Zusammenarbeit weiterhin am Herzen liegen und welches chorische Projekt mit dem Sinfonischen Chor Konstanz würde Sie diesbezüglich in Zukunft besonders reizen?

Was wir im März in so kurzer Zeit gemeinsam geschafft haben, ist wirklich unglaublich. Es war mein erstes Konzert ohne eigene Probe mit dem Chor. Dazu kam dann auch noch die Uraufführung von Bernd Konrads „Gnadensee“ mit so vielen kurzfristigen Änderungen. Was ich sehr gerne mal mit dem Sinfonischen Chor Konstanz aufführen würde, ist die „Naturesinfonie“ von Siegmund

von Hausegger. Ich habe das Werk bereits mit einem Profichor, dem WDR Rundfunkchor Köln und dem WDR-Sinfonieorchester, unter dem Label CPO eingespielt. Hier braucht es natürlich einen riesigen Chor.

Die Akustik des Bodenseeforums ist wohl eher bescheiden. Wie sehen Sie die Chancen für ein Konstanzer Konzerthaus?

Ich kann dazu nur eines sagen: Ein Konzerthaus in Konstanz würde alles ändern. Die Zuhörer würden aus dem In- und Ausland kommen, wenn das Konzerthaus endlich existieren würde. Und Konstanz wäre eine der tollsten Städte in ganz Europa.

Sie kommen aus einem musikalischen Elternhaus, Ihr Vater war Organist und von ihm bekamen sie mit fünf Jahren die erste Geige geschenkt. Stand Ihr Berufswunsch als Musiker sofort fest?

Neben der Musik habe ich mich auch immer für Sport interessiert: Eisschnelllauf, Skifahren – in Helsinki war ich sogar Schulmeister im Eisschnelllaufen. Als ich als kleines Kind mal mit meinem Vater in einem Konzert in der letzten Reihe saß, fragte ich ihn, was denn das Weiße am Geigenbogen sei. Da war meine Liebe zur Violine geweckt und mit fünf Jahren bekam ich meine erste Geige geschenkt. Beruflich hätte mich aber auch Betriebswirtschaftslehre interessiert.

Ihr musikalischer Werdegang führte Sie auch in größere Städte als das beschauliche Konstanz. Fühlen Sie sich hier wohler?

Ich mag so sehr große Städte nicht. In Tampere habe ich mich aber immer wohlfühlt. Es gibt viele kleinere Orte in Finnland, in denen Dirigenten fantastische Arbeit leisten. Und manche davon haben es zu Ruhm gebracht.

Neben ihren vielfältigen musikalischen Aufgaben und den zahlreichen Terminen und Besprechungen bleibt wenig Zeit für andere Aktivitäten. Ich habe gehört, dass Ihnen die finnischen Tangos am Herzen liegen und Sie durchaus auch als Bariton brillieren. Gibt es neben der Musik auch andere Aktivitäten, denen Sie nachgehen?

Ja, das stimmt. Ich liebe den finnischen Tango. Ich bin aber auch ein großer Fan des finnischen Nationalsports Pesäpallo, dem finnischen Baseball, und habe mich hier auch schon sehr engagiert. Als kleinerer Junge hat mich dann mein Vater darauf hingewiesen, dass es nicht ungefährlich für meine Finger sei, wenn ich Violine spielen wolle. Ich habe dann mit 12, 13 Jahren sehr viel Zeit in die Geige investiert und war sehr diszipliniert.

Sie haben mittlerweile über 50 Tonträger eingespielt. Welche Werke würden Sie gerne noch aufnehmen und sind Sie auch als Komponist tätig?

Das wäre natürlich der Bruckner-Zyklus, aber das ist momentan leider nicht möglich. Die Attenberg-Sinfonien habe ich bereits beim Label CPO eingespielt. Komponieren tue ich nur für den privaten Gebrauch, hier fehlt es mir einfach an Zeit.

Wie sehen Ihre Drei persönlichen Wünsche für die Zukunft aus?
Gesundheit, Liebe und Musik.

Herr Rasilainen, vielen Dank für das Gespräch.

Die Fragen für die Chornachrichten des Sinfonischen Chors Konstanz stellte Hans-Joachim Knopf am 25. September 2017.

Neue Internetpräsenz

Der Sinfonische Chor in neuem Internet-Design
www.sinfonischer-chor-konstanz.de

Von Birgit Steven-Lahno

Als 1999 der Sinfonische Chor Konstanz erstmalig mit einer eigenen Homepage im Internet auftrat, war dies ein wichtiger Schritt in neues Terrain. Mehr als 17 Jahre wurde auf dem Webauftritt über den Chor, seine Konzerte und Projekte informiert, bis er schließlich in diesem Jahr einer gründlichen Revision unterzogen werden musste.

Seit September sind wir nun online im neuen Gewand: www.sinfonischer-chor-konstanz.de. Interessierte Surfer werden auf der **Startseite** (auf die man über das Chorlogo stets zurückkehren kann) von einem strahlenden

Chor lächelnd begrüßt, bevor im darunterliegenden Textstreifen direkt über bevorstehende Konzertprojekte informiert wird. An erster Stelle steht im Augenblick natürlich die Ankündigung unserer Aufführung des Stabat Mater von Dvořák am 19. November in der Gebhardskirche.

Im seitlichen **Infobalken** – übrigens auf jeder Seite des Webauftritts dort angelegt – findet man erst eine Liste aktueller Nachrichten aus und um den Chor, die nach einer gewissen Zeitspanne in das Archiv wandern. Wer Näheres über die hier nur kurz angerissenen News erfahren möchte, kann sich weiter durchklicken.





Seitenauszüge der neuen Internetpräsenz des Sinfonischen Chors

Weiter unten gibt es **weiterführende Links**. Hier kann man z.B. zur Zeit auch erfahren, wo Konzertkarten zu erstehen sind. Die Möglichkeiten eines online-Ticketverkaufs sollen ebenfalls geprüft werden. Wichtig dabei ist vor allem, dass unsere Konzert-Zielgruppe weiterhin auf einfachem Weg an Karten kommen kann und gleichzeitig die Kosten im Rahmen bleiben.

Das Auge wird schnell wieder eingefangen von den oben **wechselnden Bildern** des Chores, die diesen an verschiedenen Orten und Zeiten zeigt und von diesen Fotos aus auch direkt zu verschiedenen verlinkten Themenseiten führt.

Alle Inhalte der Seite erreicht man aber natürlich immer über das **Menu**, jeweils am oberen Rand der Webseite angelegt.

Über die verschiedenen Unterpunkte des **Ausklappmenüs** kann man sich z.B. umfassend über den Chor informieren, wie dieser ganz aktuell aufgestellt ist, wer uns leitet, mit wem sich der Chor international verbunden fühlt, welche lange Geschichte er erzählen kann. Man findet unter anderem eine Liste der Konzerte des Chores, wenn verfügbar, auch immer mit den Kritiken in der Presse. Diese Liste reicht bis in das Jahr 2004 zurück; ihre Vervollständigung bis zu den Anfängen wäre ein respektables Ziel.

In den **Bildergalerien** können viele Fotos betrachtet werden, die Erinnerungen an die unterschiedlichsten Anlässe des Chorlebens ermöglichen. Alle vergangenen Ausgaben der vierteljährlich erscheinenden Chornachrichten sind online zugänglich und stehen zum Download bereit. Sobald alle Voraussetzungen dazu geklärt sind, werden hier auch bald die verschiedenen Hörbeispiele zu finden sein!

Wer gern mitsingen möchte, findet **Informationen** über den Weg dahin. Denjenigen, die den Chor auf andere Weise unterstützen möchten, werden verschiedene Möglichkeiten dazu aufgezeigt. Es gibt Hinweise für die interessierte Presse. Geplant ist zudem noch ein chorinterner **Mitgliederbereich**, der über die Homepage erreicht werden kann.

Wir wünschen uns einen regen Besuch der neuen Website des Sinfonischen Chores. Über Rückmeldungen, Anregungen und konstruktive Kritik freuen wir uns natürlich. Schreiben Sie uns einfach eine Nachricht an: presse@sinfonischer-chor-konstanz.de

Übrigens ... Besuchen sie uns doch auch einmal auf Facebook ...

Links und QR-Codes finden Sie auf S. 22 in diesen Chornachrichten.

Erschütternde Schmerzensmusik mit hoffnungsvollem Finale

Dvořáks Stabat Mater verhilft dem Komponisten
zum Durchbruch

Von Hans-Joachim Knopf

Es war Johannes Brahms, Freund und Förderer von Antonín Dvořák, der einmal in höchster Bewunderung über Dvořák sagte: „Der Kerl hat mehr Ideen als wir alle. Aus seinen Abfällen könnte sich jeder andere die Hauptthemen zusammen klauben.“ Mit seinem Stabat Mater bietet Dvořák ein außergewöhnliches Oratorium dieses vielfach vertonten Stoffes eines mittelalterlichen Hymnus an. Beeinflusst von persönlichem Leid und tief verankert im katholischen Glauben nimmt er sich eines Werks an, dessen Erfolg ihm zum internationalen Durchbruch verhelfen sollte.

Unermessliches Leid

Was Familie Dvořák zwischen September 1875 und September 1877 an Schicksalsschlägen hat hinnehmen müssen, lässt

sich eigentlich gar nicht mehr fassen. Und zweifelsohne findet dieser unermessliche Schmerz Dvořáks auch Eingang in sein Stabat Mater, wenngleich bezweifelt werden muss, dass der erste Schicksalsschlag der Auslöser war – wohl aber trugen die folgenden zur

Weint mit den Weinenden

RÖMER 12,15

Wiederaufnahme und zur Vollendung des Werkes unmittelbar bei. Am 21. September 1875 stirbt Tochter Josefa kurz nach der Geburt. Dvořák beginnt mit dem Stabat Mater im Februar 1876 und hat bis Mai 1876 sieben Sätze in Klavierfassung vollendet. Dann muss er das Werk aufgrund anderer Auftragsarbeiten zur Seite legen. Säuglingssterblichkeit

ANZEIGE



Gemeinschaftspraxis für
Orthopädie – Unfallchirurgie – Handchirurgie
Sportmedizin – Manuelle Medizin
Ambulante Operationen
Berufsgenossenschaftliche Heilverfahren

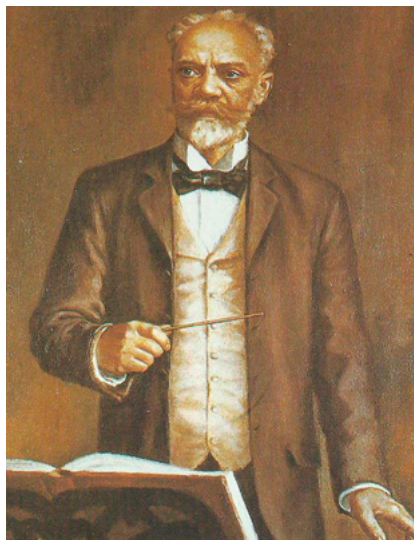
chirurgie-konstanz.de

Dr. med. J. Hundenborn · Dr. med. K. Rahm · Dr. med. S. Andric-Moser

Theodor-Heuss-Straße 1
78464 Konstanz
fon 07531 54343
fax 07531 50601
info@chirurgie-konstanz.de
www.chirurgie-konstanz.de

in der damaligen Zeit war jedoch alltäglich. Vielmehr scheint ein anderer Auslöser wahrscheinlich: Im November 1875 wird in der Prager Emmaus-Kirche Franz Xaver Witts Stabat Mater uraufgeführt. Dvořák ist zwar an der Prager St.-Adalberts-Kirche als Organist angestellt, es wird aber vermutet, dass er das Werk am Harmonium begleitet haben könnte. Zumindest hatte er Kenntnis davon. Witt, Vertreter des deutschsprachigen Cäcilienverbands, komponiert das Werk für Chor und Orgel und präsentiert so eine von päpstlicher Seite abgesegnete Version. Der Klerus damals tadelte alle opernhafte Vertonungen als liturgisch unbrauchbar. Dvořák hingegen nimmt Witts Komposition als Anregung, wird aber später ein Oratorium als Gegenentwurf schreiben, das schon aufgrund seiner Besetzung für den Konzertsaal konzipiert ist.

Am 13. August 1877 stirbt Tochter Růžena, die versehentlich eine Phosphorlösung trinkt, und am 8. September 1877, am 36. Geburtstag des Komponisten, verliert die Familie ihr auch noch bis dahin letztes Kind, Sohn Otokar, an Pocken. Welche unermessliche Schmerzen müssen diese Schicksalsschläge wohl ausgelöst haben? Dvořák nimmt sich das Stabat Mater wieder vor, schreibt in nur wenigen Tagen drei Sätze hinzu (Sätze 5-7) und orchestriert das Werk in nur sechs Wochen bis zum 13. November 1877 in seiner heutigen Form. Der Hymnus Stabat Mater, ein Gedicht aus dem Mittelalter, dessen Autorenschaft nicht geklärt ist – vermutet wird der Franziskanermönch Jacopone da Todi (um 1230-1306), ist jedoch ungewiss – eignet sich zum Ausdruck des – auch persönlichen – Schmerzes in besonderer Weise: Das Gedicht nimmt zunächst die Perspektive eines Erzählers ein, der die Schmerzen Marias beim Tode ihres Sohnes am Kreuze nachempfindet; es sind just diese unermesslichen Schmerzen, die jede Familie beim Verlust eines Kindes, das wohl schrecklichste Leid im Leben,



Antonín Dvořák, Gemälde von Karel Soucek

empfindet. Dvořák nimmt uns im Verlauf der zehn Sätze auf verschiedene klangliche Ebenen, einer Reise der Gefühlswelten, mit und lässt uns am Trauerprozess teilhaben: Schmerz, Wut – die Frage nach dem Warum? –, Verzweiflung und Niedergeschlagenheit sind Schritte in diesem Prozess, die in immer wiederkehrenden Formen viel Zeit in Anspruch nehmen. Dvořák benötigt für diese musikalische Trauerarbeit mehr als 90 Minuten, es ist das längste Stabat Mater, das je komponiert wurde. Und das hat seinen Grund: Trauer(bewältigung) braucht Zeit. Für die Angehörigen gibt es kein Wort, das sie wirklich trösten kann. Aber es gibt so etwas wie eine ehrliche Anteilnahme, die wie eine Wegbegleitung zum Trost sein kann. Weint mit den Weinenden (Römer 12,15) ist einer der wichtigsten Schritte dieser Wegbegleitung.

Trauer – Trost – Zuversicht

Viele der oben beschriebenen Gefühlswelten findet man bereits im 1. Satz (Stabat Mater dolorosa – Christi Mutter stand mit Schmerzen), mit 20 Minuten in Form eines

Sonatenhauptsatzes zugleich der längste des gesamten Werks. Zum Vergleich: Verdis opernhafte *Stabat Mater* ist gerade einmal 12-14 Minuten lang. Mit einem leeren und einsamen *Fis* (die gewählte Kreuztonart symbolisiert natürlich das Kreuz, auf das Marias Blick gerichtet ist) beginnt das Orchester. Es entspricht der Leere, die man beim Trauern immer wieder empfindet. Das chromatisch abwärtslaufende Leidens-Motiv findet seinen schmerzlichen Höhepunkt schließlich in einem fulminanten (*fortissimo*) verminderten Septakkord (T. 43 im Orchester), später wiederholt der Chor diesen Höhepunkt auf dem Wort „*lacrimosa*“ (Tränen). Fahl beginnt der chorische Tenor die Worte *Sta - bat - Ma - ter*, fast stammelnd angesichts des Schrecklichen, das sich zugetragen hat, den Blick wie Maria als Beobachter aufs Kreuz gerichtet. Dieser lange Satz besteht aus nur wenigen Zeilen des Gedichts, immer wieder werden die Worte wiederholt, musikalisch aber oftmals verändert. Ein Zeichen für die kreisenden und immer wiederkehrenden Gedanken des Schmerzes, denen die Trauernden ausgesetzt

sind und aus denen sie sich zunächst nicht befreien können.

In den folgenden Sätzen aber lässt sich der Dichter mehr und mehr in die Situation hineinziehen und legt seine Erzählperspektive ab. Im 2. Satz (*Quis est homo, qui non fleret - Wer könnt' ohne Tränen sehen*; Soloquartett) bekunden die Solisten ihre Betroffenheit und Anteilnahme am Leid Mariens. Mit Blick auf das Kreuz und den sterbenden Christus verharren die Solisten in ihrer Schlusspassage ebenfalls im Rezitativ auf einem einzigen Ton, bevor der Quartfall quasi ins Leere führt. Satz 3 (*Eja Mater, fons amoris - Mutter Christi, Quell der Liebe*) ist ein vom Chor allein vorgetragener Trauermarsch in c-Moll. Im Gedicht wird nun die Ich-Form eingenommen, der Perspektivenwechsel ist vollzogen. Mit Maria - und mit allen Trauernden verstorbenen Kinder - soll der Trauerweg mitgegangen werden. Der Chor trägt im Schlussvers den innigen Wunsch vor: *ut tecum lugeam* (damit ich mit dir (mit-)trauere) und wiederholt diesen immer und immer wieder bis ins *Pianissimo*. Dem Bass-Solo im vierten Satz (*Fac, ut ardeat cor meum - Dass mein Herz von Liebe entbrenne*) folgt später der gesamte Chor im Wechsel mit dem Bass dieser eindringlichen Bitte, choralartig mit dramatischen Zwischensequenzen vorgetragen.



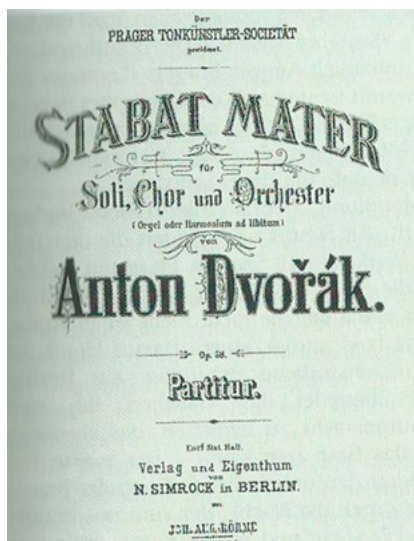
Stabat Mater dolorosa

Der 5. Satz (*Tui Nati vulnerati - Der von dir geborene Verwundete*) nimmt eine Sonderstellung ein. Er steht nicht nur in der Mitte des zehnsätzigen Werks, sondern es ist dem Chor auch vorbehalten, in einem pastoralen 6/8-Rhythmus eine neue Stimmung anzuschlagen. Zum ersten Mal scheint der größte Schmerz ein wenig gemildert, der Satz steht in Es-Dur, unterbrochen allerdings von einem bewegteren Mittelteil. Auch die Sätze 6 und 7 stehen in Dur-Tonarten, Dvořák vollzieht also den Wechsel zu einem tröstlichen Ende. Der sechste Satz (*Fac me vere tecum flere - Lass*



Die Royal Albert Hall in London. Hier wurde Dvořáks *Stabat Mater* 1883 mit großem Erfolg aufgeführt

mit dir mich aufrichtig weinen) ist ein überaus tröstlicher und schlichter Gesang zwischen Tenor-Solist und Männerchor. Dvořák drückt mit volkstümlich-böhmischen Melodien eine naive Frömmigkeit aus. Durch das gemeinsame Weinen führt der Weg zum unerschütterlichen Glauben. Ein Glaube, den Dvořák in seinem Werk trotz des Todes seiner drei Kinder vermitteln will. Später sollte Familie Dvořák noch weitere sechs Kinder geschenkt bekommen. Der 7. Satz (Virgo virginum praeclare – Du Jungfrau der Jungfrauen) ist erneut ausschließlich dem Chor vorbehalten. Mit melodischem Gesang in A-Dur, im Stile eines Gebets, wird dem Mitgefühl für die leidende Gottesmutter Ausdruck gegeben. Als Duett von Sopran und Tenor folgt der 8. Satz des *Stabat Mater* dem Chor in der vorausgegangenen Nummer. „Dass ich den Tod Christi mitfühle“ (Fac ut portem Christi mortem), so durchleiden die Solisten nochmals den erlittenen Schmerz Christi. Der vorletzte Satz (Inflammatum et accensus – Dass mein Herz, von Lieb' entzündet) ist eine Alt-Arie und wird in barocker Weise (in Anlehnung an Händel) angestimmt. Die Tonart d-Moll weist thematisch darauf hin, dass die Stimmung durch die Erinnerung an das jüngste Gericht wieder ernster wird. Jedoch endet der Satz



Erstausgabe der Dirigier-Partitur des in Berlin ansässigen Simrock-Verlags 1881

in einem versöhnlichen D-Dur und sät damit bereits die Hoffnung auf Erlösung.

Ein außergewöhnliches Werk

Der Schlusssatz umspannt das gesamte Werk und bildet mit dem Eingangssatz eine große Klammer. Dvořáks Aussage ist glasklar: Nicht der Schmerz wird am Ende überwiegen, vielmehr soll die Zuversicht obsiegen. Somit ist Dvořáks *Stabat Mater* kein düsteres, sondern ein tröstlich hoffnungsvolles Oratorium. Der Schlusssatz verfehlt dabei aber keineswegs seine dramatische Wirkung. Der Beginn ist zunächst wieder dem 1. Satz entnommen: Das düstere und leere aufsteigende „Fis“, der dann folgende Text der Solisten und später des Chors natürlich verschieden: Quando corpus morietur – Wenn mein Leib wird sterben – Fac, ut anima donetur Paradisi gloria – Mach', dass die Seele sich möge erheben in des Paradieses Herrlichkeit – Amen. Die analoge Steigerung (Crescendo bis ins Fortissimo) endet nun aber nicht mehr im dissonanten

verminderten Septakkord auf „Tränen“ (lacrimosa), sondern auf den Worten „paradisi gloria“ (Herrlichkeit des Paradieses) in strahlenden Dur-Akkorden, zunächst in G-Dur, dann A-Dur und am Ende dieses Textabschnittes in D-Dur. Es folgt eine brillante und grandiose „Amen“-Doppelfuge in rasantem Tempo (Allegro molto), die erneut im Fortissimo endet. Eigentlich wäre das Werk hier beendet, doch nicht bei Dvořák: Zuversichtlich bestätigend wiederholt der nun sieben- bis neunstimmige Chor A-cappella nochmals choralartig die Hauptaussage des Satzes mit noch größerer dynamischen Steigerung, die mit mehrmaligen „Amen“ beantwortet wird.

Danach tragen die Streicher die Seele gen Himmel. Wie angenehm, dass dieses Werk, das so viel Trost und Zuversicht transportiert, nicht im effektheischenden Fortissimo endet, sondern – wie übrigens viele seiner Sätze – im Pianissimo ausklingt.

Dvořáks Stabat Mater gibt dem Chor eine dominante Rolle. An sieben von zehn Sätzen ist der Chor maßgeblich beteiligt, drei Sätze bestreitet der Chor

gar alleine. Der oftmals unterschätzte Dvořák hat hier ein Werk komponiert, das von innig empfundener Religiosität und kontemplativem Charakter geprägt ist. Immer und immer wieder wiederholt er textliche Passagen, ohne dass es jedoch langatmig wird. Er variiert nämlich die orchestrale Klagfarbe und gibt den Worten damit eine zweite, weitere und tiefere Bedeutung. Seine individuelle und teils dramatische Gestaltung des Stoffes, seine persönlichen Schicksalsschläge und authentische Emotionalität sowie seine unerschütterliche Glaubenskraft machen das Oratorium zu einem der schönsten und wichtigsten Werke spätromantischer geistlicher Musik.



Eja Mater



Fac me vere

Verwendete Literatur:

- www.adticket.de/Antonin-Dvorak-Stabat-Mater.html
<http://www.asc.at/pages/deutsch/pressespiegel/2012/dvorak-stabat-mater.php>
<http://www.antonin-dvorak.cz/en/stabat-mater>
http://www.bernerkammerchor.ch/download/Programm%201_2013.pdf
<http://www.chor-berlin-schlachtensee.de/konzerte/zu-den-werken/dvorak-antonin-stabat-mater/>
<http://ev-nn.de/musik-christuskirche/3531>
<http://kennethwoods.net/blog/2015/12/20/program-note-archive-dvorak-stabat-mater/>
<http://klassik-musica-classica.blogspot.de/2010/03/klassikers-liebingsstucke-ii-dvorak.html>
<https://www.konzerthaus-dortmund.de/page/MediaLib/file/Programmheft/201112/Prog-Stabat.pdf>
<http://www.scena.org/columns/reviews/040501-TC-dvorak.html>
<https://www.stabatmater.info/3840-2/>
https://de.wikipedia.org/wiki/Anton%C3%ADn_Dvořák
 SPERRY, Ethan Leonard. 2000. Dvorak's Stabat mater. A Conductor's Guide. Thesis for the degree Doctor of Musical Arts. Faculty of the Graduate School. University of Southern California.

Letzter Zugriff auf alle Internetseiten erfolgte am 7. Oktober 2017.

SO 19. NOV 17

17 UHR

ST. GEBHARDSKIRCHE KONSTANZ

SABINA VON WALTHER **SOPRAN**

EVA VOGEL **ALT**

CHRISTIAN ZENKER **TENOR**

EVGENY SEVASTYANOV **BASS**

SINFONISCHER CHOR KONSTANZ

SÜDWESTDEUTSCHE PHILHARMONIE

WOLFGANG METTLER **LEITUNG**

ANTONÍN DVOŘÁK

STABAT MATER

TICKETS IM VORVERKAUF AB 30.9.2017 BEI:

BuchKultur Opitz | St. Stephansplatz 45 • Konstanz
07531 914517 | mail@buchkulturopitz.de



Sparkasse
Bodensee

SCHWARZ
AUSSEN ERBUNG

STADTWERKE
KONSTANZ



Sinfonischer Chor
Konstanz



Vorstand und Beirat des Sinfonischen Chors im September 2017 in Bamberg. Foto: Wolfgang Mettler

Ins Land der Franken fahren*

(oder fast) Eine Pilgerreise mit Vorstand und Beirat
des Sinfonischen Chors

Von Gudrun Melsbach-Kiefer

Im September machten sich Vorstand und Beirat des Sinfonischen Chors zu einem gemeinsamen Wochenende im Frankenland auf. Eine solche Fahrt, von den Mitreisenden komplett privat finanziert, dient dem besseren Kennenlernen und dem Stärken von Beziehungen, was wiederum der Arbeit für den Chor zugutekommt. Die letzte derartige Unternehmung lag bereits neun Jahre zurück, es gab seither so manchen Wechsel in den verschiedenen Ämtern, kurz gesagt, die Zeit war reif für eine Wiederauflage. Das Fazit vorweg: Es war eine überaus gelungene Reise, wir haben unser Ziel – nicht nur im Wortsinn – erreicht!

An einem Freitag trafen wir uns bei heiterem Wetter zur verabredeten Zeit in Konstanz am Döbele, dem Haltepunkt für Reisebusse,

luden unser Gepäck ein und bestiegen den Bus, der für insgesamt siebzehn Fahrgäste reichlich Platz für jeden bot.

Während wir uns drinnen noch gegenseitig begrüßten, schloss der Bus seine Türen, fuhr an und rollte sanft davon. Die wenigen, die noch im Gang standen, strebten ebenfalls zu ihren jeweiligen Plätzen, bis schließlich alle in Fahrtrichtung saßen und auf der Grenzbachstraße den Stadtbereich verließen. Alle? Nicht alle! Denn bevor wir uns in unseren Sesseln zurücklehnen konnten, kam Unruhe auf: Wo ist der Reiseleiter? Schnell stand fest, dass Wolfgang Mettler, der Organisator des Wochenendes, und eben noch mit Telefonaten nach den Späteintreffenden auf dem Döbele-Platz gesichtet, nicht im Bus war! Sofort erschallten „Halt!“- und „Umdrehen!“-Rufe, und so bogen wir bei der nächstmöglichen Gelegenheit wieder rechts ins

Konstanzer Paradies ab, um dem Vermissten entgegen zu eilen und ihn an Bord zu holen. Im Durcheinander der Abfahrt muss der Fahrer wohl verfrüht ein Startsignal vernommen haben. Jedenfalls waren wir erleichtert, dass der Anführer unserer Reisegruppe geduldig und zuversichtlich der Rückkehr des Busses geharrt hatte und wir uns nun endlich komplett und entspannt auf die Fahrt machen konnten.

Wir hatten Konstanz mittags um 12.30 Uhr verlassen und gerieten dann nicht vollkommen überraschend um Stuttgart herum in den freitäglichen Feierabendverkehr. Dank Martin Brettschneiders Ortskenntnisse konnte unser Fahrer den Bus zumindest einen Teil des kilometerlangen Staus umfahren. Dennoch blieb es zäh auf der weiteren Strecke, und wir erreichten Bamberg und unsere Unterkunft einschließlich pflichtgemäß eingehaltener Fahrerpausen erst nach ungefähr sieben Stunden.

Das Bistumshaus St. Otto, eigentlich ein Priesterseminar, welches aber unter anderem auch als Gästehaus genutzt wird, wirkt mit seiner massiven Architektur der späten 1920er Jahre, den langen, verwinkelten Gängen und einer enormen Raumhöhe sehr imposant und zunächst durchaus einschüchternd. Die nüchterne, dabei solide

Ausstattung des gesamten Hauses einschließlich der Gästezimmer, welche klösterliche Schlichtheit ausstrahlen, erinnert dabei stets an den ursprünglichen Zweck des Baus, und man spürt in jedem Moment den Geist der jahrhundertealten Institution, die ihren Herrschaftsanspruch bis in die heutige Zeit nicht abgelegt hat. Davon abgesehen wurden wir herzlich und gastfreundlich empfangen, und man reichte uns die Schlüssel zu unseren Zellen, pardon, Zimmern, wo wir uns mit dem Belegen nur kurz aufhielten, da wir mit dem ersten Programmpunkt, der Einkehr in eine traditionelle Gaststätte nämlich, durch den Stau unterwegs bereits verspätet waren. Doch hatte man vor Ort offenbar fest an die Ankunft der Konstanzer geglaubt und uns die vorreservierten Tische frei gehalten.

Die fränkische Küche wartet mit deftigen Gerichten und herzhaften Aromen auf. Vegetarier müssen zwischen Schweinshaxe, Bratwürsten oder Schweinskopfsülze auf der Karte eine Weile suchen, um geröstete Kartoffelklöße oder anderes Fleischloses bestellen zu können. Als Stadt mit der höchsten Brauereidichte Deutschlands stellt Bamberg zum Essen natürlich Bier auf den Tisch, insbesondere das traditionelle Rauchbier, welches durch den Craft-Beer-Trend heutzutage wieder eine Renaissance erlebt. Die Neugier

ANZEIGE



PhysioParadies
Gemeinschaftspraxis für
Physiotherapie & Massage

Sabine Filleböck | Florian Rothfuß
Schulthaißstr. 1, 78462 Konstanz
Tel.: 07531 – 365 90 95
www.physioparadies.de


Bamberger Dom

Kloster Banz

Vierzehnheiligen

der Reisegruppe war geweckt, die meisten wollten es wenigstens mal versuchen. Man sah den Gesichtern an, dass der Geschmack - nun ja - gewöhnungsbedürftig war.

Am Samstagmorgen erwartete uns am Vormittag ein Freund der Familie Mettler, Dominikanerpater Rainer Klostermann, seines Zeichens Seelsorger bei der Bundespolizei, welche neuerdings (seit 2016) ihr Aus- und Fortbildungszentrum in Bamberg errichtet hat. Darüber erfuhren wir später noch einiges, zunächst jedoch geleitete er uns zum Bamberger Dom, wo wir, unter Vermittlung des Paters, eine kundige Führung durch den Mesner genossen. Wir betraten Bereiche, die für die Kirchenbesucher im Rahmen eines Rundgangs normalerweise nicht zugänglich sind, wie die Nagelkapelle, ein Ort, an dem ein Nagel, welcher für Gläubige vom Kreuz Christi stamme und mit seinem Leib direkt in Berührung gekommen sei, aufbewahrt und verehrt wird.

Neben der Baugeschichte - die auf die frühen Anfänge des elften Jahrhunderts zurückgeht - und den stattlichen Ausmaßen hat der Dom noch weitere sehens- und beachtenswerte Details zu bieten. Man zeigte und erläuterte uns unter anderem das Chorgestühl des Westchors, das Kaisergrab Heinrichs und Kunigundes (dem Stifterpaar des Doms) und das wohl berühmteste Kunstwerk dort, den Bamberger Reiter. Unter blauem Himmel überquerten wir den Domplatz und warfen noch einen Blick auf die Alte Hofhaltung und Neue Residenz der früheren Fürstbischöfe.

Dank der persönlichen Beziehungen konnten wir im Anschluss daran mit unserem Bus das weitläufige Areal des Aus- und Fortbildungszentrums der Bundespolizei befahren, erläutert und mit Anekdoten gewürzt von Pater Rainer, der dort seinen Dienst tut und in der Entstehungsgeschichte des Geländes bestens bewandert ist.

Der Nachmittag stand ebenfalls ganz im Zeichen sakraler Baukunst: Zuerst statteten wir dem auf einem Berg gelegenen ehemaligen Benediktinerkloster Banz, heute Sitz einer parteinahen Stiftung und als Tagungsort bekannt, einen kurzen Besuch ab und warfen einen Blick in die dortige Kirche, die als „ein Musterbeispiel des süddeutsch-böhmischen Barocks zu Beginn des [achtzehnten] Jahrhunderts“ (Wikipedia) gilt. Im Kontrast dazu erhebt sich auf dem gegenüberliegenden Hügel die nicht minder stattliche Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen, ein von Balthasar Neumann geplanter und weitestgehend von ihm realisierter, nach seinem Tod schließlich von seinem Schüler vollendeter Rokoko-Bau, dessen Inneres von den teilweise drastisch umgesetzten Darstellungen der vierzehn sogenannten „Nothelfer“ dominiert wird - ein Panoptikum für das gläubige Volk und Touristen aus aller Welt. Nachdem wir den Büßern gleich den letzten halben Kilometer bergan zu Fuß bewältigt hatten, gab uns Alfred Greis oben in der Basilika am zentralen „Gnadenaltar“ auf Höhe der Statue des Dionysius, welche wie der Legende nach dessen abgeschlagenes Haupt in eigenen Händen

trägt, einen Abriss über die Entstehung der Kirche. Anschließend fuhren wir weiter zum anderen bedeutenden fränkischen Wallfahrtsort, nach Gößweinstein. Der Ort selbst, ein Markt (Gemeindestatus zwischen Dorf und Stadt), ist klein, jedoch bereits seit dem Mittelalter eine Pilgerstätte, und die heutige Kirche, welche ebenfalls auf Pläne Balthasar Neumanns zurückgeht, ist mit dem Bamberger Dom, Vierzehnheiligen und Marienweiher eine der vier Kirchengebäude in Franken mit dem päpstlichen Ehrentitel „Basilica minor“. Wenig verwunderlich daher, dass, als wir dort ankamen, gerade ein Pilgergottesdienst stattfand, welcher danach gleich vom nächsten abgelöst wurde, so dass eine eigentliche Besichtigung nicht möglich war. So stärkten sich die einen im Café, während andere auf umliegende Hügel kletterten und von dort eine schöne Sicht auf Siedlung und Umland genießen konnten. Ein paar von uns erfuhren bei dieser Gelegenheit von dem exklusiven Vorkommen der äußerst seltenen Gößweinsteiner Mehlbeere, während andere dann doch noch einen Blick in die Kirche werfen konnten, indem sie sich dem Pilgervolk anschlossen und mit diesem gegen das Gebraus der mit frommen Eifer überreichlich registrierten Orgel ansangen.

Zum Abendessen waren wir wieder zurück in Bamberg und besuchten die Brauereigaststätte, welche das Rauchbier aus eigener Produktion ausschenkt. Hernach fand sich der überwiegende Teil der Gruppe zum Schlummertrunk in einem kleinen, zu diesem Zweck eingerichteten Raum im Untergeschoß des Bischofshauses ein und ließ den Tag ausklingen.

Anderntags verließen wir Bamberg nach dem Frühstück und nahmen gemächlich Kurs auf das Dörflein Effeltrich am Rande der Fränkischen Schweiz. Dort wächst eine angeblich Tausendjährige Linde, die sich überraschenderweise eher horizontal denn vertikal

ausdehnt und deren tatsächliches Alter von Experten geschätzt vermutlich nicht ganz so ehrfurchtsgebietend ist. Gegenüber befindet sich eine kleine mittelalterliche Wehrkirche, dem Heiligen Georg geweiht und paradoxerweise gleichzeitig trutzig wie heimelig wirkend.

Bei dem einen oder anderen der Reisegesellschaft schien damit auch ein gewisser Sättigungsgrad an Sakralbauten erreicht, dennoch wurde auf der Weiterfahrt unter anderem noch die Frage erörtert, worin sich Kathedrale, Dom, Münster und Basilika unterscheiden. Solchermaßen mit kunst- und kirchenhistorischen Fakten wohlversorgt, erreichten wir die letzte Etappe auf unserer Frankenrundfahrt und nahmen im Keller eines an den Hängen des Main gelegenen Weinguts zur Weinprobe Platz. Mit zusätzlicher Ladung in Form etlicher Flaschenkartons traten wir schließlich die Heimfahrt an den Bodensee an und erreichten Konstanz diesmal ohne weitere Verkehrsbehinderung gegen Abend. Wir haben eine schöne gemeinsame Zeit verbracht, mit Sicherheit die freundschaftlichen Beziehungen untereinander in manchem angeregten Gespräch vertiefen können und damit noch mehr Verständnis füreinander gewonnen.

Ein herzlicher Dank gebührt Wolfgang Mettler, welcher die Mühen der Vorbereitung und Organisation auf sich genommen und es verstanden hat, sowohl Kunst und Kultur als auch Genuss zu jeweiligem Recht zu verhehlen! Eine barocke Reise eben...

Und seit der jüngsten Vorstands- und Beiratsitzung beginnen wir wieder die Reisekasse zu füllen, auf ein Neues, möglichst nicht erst in neun Jahren!

*Joseph Victor von Scheffel: Wanderlied
(auch bekannt als Frankenlied oder Lied der Franken)

„Skyline Variations“ von Kevin Jones uraufgeführt

Von Gisela Auchter

Die Skyline von Konstanz in Töne setzen – geht das? Ja, und sogar ganz hervorragend und anrührend. Die Komposition „Skyline Variations“ von Kevin Jones hat das eindrucksvoll bewiesen. Zwischen sintflutartigen Regengüssen, Weltuntergangsstimmung und einem schwungvollen Tango aus Wolfgang Mettlers Feder, eingerahmt von Werken Rossettis und Haydns, fand die Uraufführung statt und wurde von einem begeisterten Publikum aufgenommen. Das Concerto Konstanz musizierte ebenso engagiert wie temperamentvoll unter der Leitung von Wolfgang Mettler in der Altkatholischen Christuskirche. Kevin Jones hat sein Werk diesem jungen Orchester und seinem Dirigenten gewidmet und hat damit indirekt auch der Stadt Konstanz ein Denkmal gesetzt. Er malt die Silhouette und den Uferverlauf von der Kunstgrenze bis zur Rheinbrücke vom See aus gesehen. Zusätzlich setzt er einige zum Teil historische auf Konstanz bezogene Akzente, eine Elegie für Jan Hus z.B., eine Melodie für die Kurtisane



Komponist Kevin Jones in Konstanz

Imperia, dem aus Konstanz stammenden Wissenschaftler Otto Lehmann und den Skulpturen von Johannes Dörflinger an der Kunstgrenze. Blumen, dankbarer Applaus, der sich am nächsten Tag bei der Wiederholung des Konzerts im schweizerischen Altnau bis zu Standing Ovationen gesteigert hat, gehörten ihm.

Kevin Jones war extra zur Uraufführung von London nach Konstanz gekommen, zum ersten Mal. Was er in seiner Komposition über die Stadt Konstanz in Töne gekleidet hat, hatte er bislang über das Internet recherchiert. Jetzt

konnte er all diese Plätze selbst in Augenschein nehmen. Betreut von der Gastgeberin Andrea Uwira und von Stephanie Krause als Abgeordnete des Concerto Konstanz, hat er sich am Bodensee offensichtlich wohlfühlt. So erhielt die Freundschaft, die seit der Aufführung seines „Cantus de Stellis“ 2013 und unserer Konzertreise nach London im vorigen Jahr besteht, ihren vorläufigen Höhepunkt.



Wolfgang Mettler dirigiert das Concerto Konstanz bei der Uraufführung der „Skyline Variations“. Foto: Veronika Pantel



22. // 24. // 26.11.17
19.30 // 19.30 // 18 UHR

GEDANKEN

HÄNDEL SUITE DE DANSE
 MONTANARI CONCERTO
 PER FLAUTO PICCOLO
 BRESCIANELLO CHACONNE A-DUR
 SAMMARTINI KONZERT FÜR BLOCKFLÖTE
 MOZART SYMPHONIE ES-DUR

MAURICE STEGER
 BLOCKFLÖTE UND LEITUNG



SÜDWESTDEUTSCHE PHILHARMONIE

KARTEN: 48 • 38 • 28 • 18 EURO | PRINT@HOME PHILHARMONIE-KONSTANZ.DE
 THEATERKASSE 07531 900-150 | TOURIST-INFORMATION | PHILHARMONIE | ORTSTEILVERWALTUNGEN
 INKLUSIVE KOSTENLOSE -BENUTZUNG ZU DEN KONZERTEN STADTWERKE KONSTANZ 

Der Sinfonische Chor Konstanz mit neuem Internetauftritt.



Besuchen Sie uns unter
www.sinfonischer-chor-konstanz.de



oder bei **facebook**
www.facebook.com/SinfonischerChorKonstanz

IMPRESSUM

Herausgeber: Sinfonischer Chor Konstanz e.V., Postfach 101939, 78419 Konstanz; www.sinfonischer-chor-konstanz.de

Bankverbindung: Sparkasse Bodensee, IBAN: DE70 6905 0001 0000 0387 37, SWIFT-BIC: SOLADES1KNZ

Bankverbindung Chornachrichten: Sparkasse Bodensee, IBAN: DE70 6905 0001 0000 0207 92, BIC: SOLADES1KNZ

Präsident: Oberbürgermeister Uli Burchard

Geschäftsführender Vorsitzender: Johannes Schmitt, Telefon: 0172 8708506 | johannes.m.schmitt@web.de

Chorleiter: Wolfgang Mettler, Telefon: 07531 22565 | wolfgang@mettler-kn.de

Redaktion: Dr. Hans-Joachim Knopf, Telefon: 0151 18195947 | synthi@gmx.net

Anzeigen: Roswitha Baumgärtner, Telefon: 07531 3690365 | roswitha.b@online.de

Geschäftsstelle: Maria Rosner, Telefon: 07531 73363

Gestaltung: albers mediendesign Konstanz | Druck: werk zwei Print + Medien Konstanz GmbH


 Sinfonischer Chor
 Konstanz

Durch dick & dünn.

werk zwei Print + Medien Konstanz GmbH

Max-Stromeyer-Straße 180
D-78467 Konstanz
www.werkzwei-konstanz.de

Tel: +49 (0)7531/999-1870
Fax: +49 (0)7531/999-1836
kontakt@werkzwei-konstanz.de

werk // zwei
Print + Medien Konstanz GmbH

DESIGN KONZEPTE FÜR PRINT MEDIEN

albers | mediendesign

Max-Stromeyer-Straße 116
78467 Konstanz
Telefon: +49 7531 3652535
buero@albers-mediendesign.de
www.albers-mediendesign.de



Ihr Dachdecker in Konstanz

Steildach

Flachdach

Gründach

... SEIT ÜBER 80 JAHREN

Schütz & Co. GmbH · Bedachungen

August-Nikolaus-Otto-Str. 1a, 78467 Konstanz

Telefon 0 75 31 / 5 91 70, Fax 0 75 31 / 59 17 25

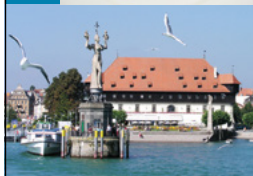
Schluss mit Schlaflos!

Ursache für Schlafschwierigkeiten ist oft ein falsches Bett! Mit unserem Innova Messgerät ermitteln wir für Sie Ihr individuelles Bett.

Kommen Sie zum Beratungstermin. Wir lösen Ihre Schlafprobleme.



Wessenbergstrasse -
Münzgasse 30 - Konstanz
Tel. 07531 22278
www.betten-hilngrainer.de



KONZIL- GASTSTÄTTEN

Hafenstraße 2 | D-78462 Konstanz
Telefon: 07531 21221 | Fax: 07531 17467
E-Mail: mail@konzil-konstanz.de
www.konzil-konstanz.de

Wir polstern alles worauf man sitzen kann



Polsterei Kawé
Radolfzeller Str.26
78467 Konstanz

Tel.07531-62659
Fax 07531-699105
Kontakt@Polsterei-kawe.de



WIE WO WAS
weiß

OBI

Küchen von OBI und das Kochen wird zur Sinfonie.

Küchenstudio OBI Konstanz im 2. Obergeschoss
• Beratung • Planung • Anlieferung • Montage

OBI-Markenlieferanten:

nobilis

pino

wellmann



4. KONSTANZER KUNDENSPIEGEL

Platz 1 BRANCHENSIEGER

Untersucht: 4 BAU-/GARTENMÄRKTE
89,2% Durchschnittlicher Zufriedenheitsgrad
Freundlichkeit: 92,7% (Platz 1)
Beratungsqualität: 84,8% (Platz 2)
Preis/Leistungsverhältnis: 90,2% (Platz 1)
Kundenbefragung: 02/2012
Befragte (Baumärkte) = 802 von N (Gesamt) = 907
MF Consulting Dipl.-Kfm. Dieter Grett
www.kundenspiegel.de Tel: 09901/948601

OBI Konstanz

Erneut bester Baumarkt in
der Region aus Kundensicht

Carl-Benz-Str. 13 • Tel. 07531/99 82 99 • Mo - Sa 8.30 - 20 Uhr

Seit über 30 Jahren
Kompetenz
in
Kunst und Antiquitäten
Schmuck - Gemälde - Möbel u.a.
Gutachten und Auktionen

Weit über den Bodenseeraum hinaus.

Sprechen Sie uns an. Tel: 07531/27202



Auktionshaus Karrenbauer

Öffentlich bestellt und vereidigt - Carlo Karrenbauer M.A.
Obere Laube 46 - 78462 Konstanz
info@karrenbauer.de - www.karrenbauer.de



... die gemeinnützige Besucherorganisation
rund um den Bodensee

SCHAUSPIEL



RINGE

MUSIKTHEATER



RINGE

KONZERT



RINGE

Auskunft u. Anmeldung: Gernot Mahlbacher
Eduard-Mörike-Str. 8 • 78467 Konstanz
Tel 07531/75002 • Fax 07531/9411836
www.volksbuehne-konstanz.de

**ERGOTHERAPIE
FELDENKRAIS
PHYSIOTHERAPIE**

FORUM4

VERENA DIEGEL
ANNETTE KÖBLE-STÄBLER
ANDREA SPROLL-WALLISCH
THOMAS VOGEL

**PRAXISGEMEINSCHAFT
Am Tannenhof 2
78464 Konstanz
07531/8080284**

Musik ernährt die Seele, wir den Rest.



5x in Konstanz:

• Gottliebstr. 34 • Staaderstr. 2 • Bodanstr. 20 - 26 • Riedstr. 2 • Ecenter Reichenaustraße 36

www.edeka-baur.de

Bad-Renovierungen komplett aus einer Hand



**Kundendienst
☎ 54693**

seit 1969 Qualität vom Meisterbetrieb

Von-Emmich-Str. 11

78467 Konstanz

Tel. 07531/54693

Fax: 07531/56795

www.eckert-badstudio.de

gerold.eckert@t-online.de

- Sanitäre Anlagen
- Gasheizungen
- Solar
- Wärmepumpen



DAS MODEHAUS FÜR MÄNNER



SEIT 1797

ZWICKER

MODE FÜR MÄNNER




brillen müller

Sehen ist nicht gleich sehen.

Kanzleistraße 19 · 78462 Konstanz

Fensterbau Häberlein GmbH



Reisstrasse 10
78467 Konstanz
Telefon 07531/8939-0
Telefax 07531/8939-20
e-Mail: info@haeberlein-fenster.de

Fensterbau, Bauschreinerei
Holz-, Holz-Alu-, PVC-Fenster + Türen
Haus- und Zimmertüren
Wärme-, Schall- und
Sonnenschutz-Verglasung
Glas- und Fachreparaturen
Rollläden, Insektenschutzanlagen



Buch Kultur Opitz

Buchhandlung · Antiquariat · klassische Musik

Kinder- und Jugendbücher
Anthroposophie / Kunstpostkarten
Klassische CDs und Noten
Allgemeines Antiquariat

Konzertkartenvorverkauf
unter 07531/17777 oder 914517

MONTAG bis FREITAG
9.30 ~ 13.00 Uhr
14.30 ~ 18.30 Uhr
SAMSTAG
10.00 ~ 16.00 Uhr

Was Sie wünschen bestellen wir.

St. Stephans Platz 45 (hinter der Stephanskirche) · 78462 Konstanz
Tel. 07531/24171 · mail@buchkulturopitz.de · www.buchkulturopitz.de



Kompetenz und Qualität

Verkauf von Klavieren und Flügeln
Stimmungen und Reparaturen
Vermietungen und Konzertservice



FAUST

DAS KLAVIERHAUS

78462 Konstanz, St. Stephansplatz 23
Tel. +49(0)7531-26615
info@klavier-faust.de · www.klavier-faust.de



konstanzer ^{63. Jahrgang} almanach 2017

Für alle Konstanzer Bürger, Sammler, Historiker
und Konstanz-Liebhaber.

Wichtigste Ereignisse der Stadt in Rückblick
und Vorschau.

Broschur, 104 Seiten, € 7,95 (D)

STADLER Verlagsgesellschaft mbH · 78467 Konstanz

*Ich liebe die Spaziergänge
an der Konstanzer
Uferpromenade. Arbeiten
an einem so schönen Ort ist
für mich pure Medizin.*

ARI RASILAINEN
CHEFDIRIGENT SÜDWESTDEUTSCHE PHILHARMONIE

HOTEL BUCHNER HOF

DAS GEPFLEGTE HAUS
UNWEIT VON SEE UND CITY

Buchnerstraße 6
78464 Konstanz am Bodensee
Telefon 07531 8102-0

WOHNGENUSS



Spiegel

**grün
erleben**



Mainaustraße 181 78464 Konstanz
Telefon 07531 93430 Fax 07531 934399



Münsterplatz 7 | 78462 Konstanz | +49 (0)7531-90810 | www.homburger-hepp.de



OPTIK HEPP
Beste Sicht am See

Hepp & Hepp Optik-Photo GmbH
Markstättle 9 · 78462 Konstanz
Telefon +49 7531 23552
Telefax +49 7531 22604
e-mail info@optik-hepp.de
web www.optik-hepp.de

HIER SPIELT DIE ENERGIE.

Die Stadtwerke Konstanz dirigieren tagtäglich ein großes Orchester aus Strom, Wasser, Wärme, Bussen, Schiffen und mehr. Voller Dynamik, Passion und Energie bespielen wir auch Kulturprogramme in der Stadt und in der Region. Das gehört für uns zum guten Ton und sorgt für: **Mehr Konstanz im Leben.**



theaterkonstanz.de

Spielzeit 17/18 Premieren

Stadttheater 20.10.2017

Judas

von Lot Vekemans
Regie Wulf Twiehaus

Spiegelhalle 21.10.2017

Die Farbe des Lachens

Eine burundisch-deutsche Überschreibung
von Labiches *Die Affäre Rue de Lourcine*
Regie Clemens Bechtel
und Freddy Sabimbona

gefördert im
Fonds TURN der
KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES



THEATER
KONSTANZ

SEIT 1601

Werkstatt 27.10.2017

Gestern ist auch noch ein Tag

von Kirsten Stina
Michelsdatter
Regie Andreas Pirl

Stadttheater 24.11.2017

Jesus Christ Superstar

Musik von Andrew Lloyd
Webber
Gesangstexte von Tim Rice
Regie Ingo Putz

Spiegelhalle 09.12.2017

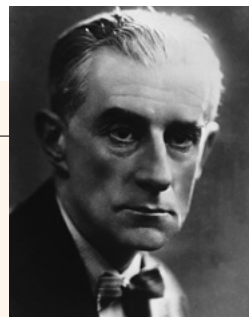
Nathan der Weise

von Gotthold Ephraim
Lessing
Regie Mark Zurmühle

JUBILAR DES JAHRES

Joseph-Maurice Ravel

7. März 1875 – 28. Dezember 1937



Maurice Ravel wurde 1875 in Ciboure, einem kleinen französischen Ort direkt an der spanischen Grenze in den Pyrenäen, geboren. Sein Vater war Ingenieur und stammte aus der Nähe von Genf. Seine Mutter, Baskin, hatte musikalisch einen großen Einfluss auf ihren Sohn. Sein Vater unterstützte ebenfalls das musikalische Talent des kleinen Maurice. Schon kurz nach seiner Geburt zog Familie Ravel nach Paris. Maurice begann siebenjährig mit dem Klavierunterricht und bekam später auch Unterweisung in Harmonielehre. 1889 wurde Ravel in das Pariser Konservatorium aufgenommen, wo er 16 Jahre studieren sollte. Eine mögliche Pianistenlaufbahn zerschlug sich schnell, zuweilen war er wohl ziemlich faul. Zwischen 1895 und 1897 musste er das Konservatorium gar verlassen. 1897 trat er der Kompositionsklasse von Gabriel Fauré bei, einer seiner bedeutendsten Lehrer. Dort lernte er Kontrapunkt, Fuge und Orchestration. Fauré führte Ravel auch in die mondänen Salons Paris ein. Ravel komponierte bereits mit einem ausgeprägten persönlichen Stil. Um den Rompreis, die höchste Auszeichnung für junge französische Komponisten, bemühte sich Ravel aber fünfmal vergeblich. 1905 zählte er als Favorit, doch schied bereits in der Vorrunde aus. Dieser Skandal hatte den Rücktritt des Direktors des Konservatoriums zur Folge. Eine reiche Schaffensperiode Ravels erstreckte sich bis zum 1. Weltkrieg, in der u.a. auch das vom Sinfonischen Chor im März 2017 gesungene „Daphnis et Chloé“ entstand, ebenso wie die Orchesterouvertüre „Shéhérazade“ oder die Oper „L'Heure espagnole“. Ravel blieb

zeitlebens unverheiratet und kinderlos. Bis 1917 lebte er bei seiner Mutter. Als diese verstarb, zog er zu seinem Bruder Edouard. Doch Edouard heiratete 1920, und Maurice kaufte sich in Montfort-l'Amaury die Villa Belvédère, in der er bis zu seinem Tode 1937 lebte. Offensichtlich gekränkt durch den verhinderten Rompreis, schlug er 1920 die Verleihung des Ordens eines Ritters der Ehrenlegion aus. In den letzten Lebensjahren überschatteten viele Krankheiten Ravels Leben. Infolge eines Autounfalls 1932 verlor Ravel die Fähigkeit zu komponieren. Nach einer Gehirnnoperation starb Ravel 1937 in Paris.

Ravel zählt zweifellos neben Claude Debussy, mit der er eine eher distanzierte Freundschaft pflegte, zu den bedeutendsten französischen Impressionisten, beeinflusst auch von Komponisten wie Chabrier oder Satie. Er lernte Strawinsky, Bartók, Schönberg und Honegger kennen und holte sich auch Anregungen aus dem Jazz. Seine impressionistischen Klangbilder sind sehr ausgefeilt und offenbaren eine raffinierte Instrumentierung. Gelegentlich experimentierte er auch mit der Polytonalität. Sein bekanntestes Werk, den „Boléro“ (1928), bezeichnete er selbst als eine simple Orchesterübung – er enthielte gar keine Musik. Der große Erfolg war ihm suspekt.

Die Resonanz seiner Werke beim zeitgenössischen Publikum war insgesamt eher durchwachsen. Freunde sahen in ihm einen „seltenen Vogel“, zeitlebens blieb Ravel ein Freund von Kindern, Tieren, Spielsachen und Nippesfiguren.

Zum Geburtstag herzliche Glückwünsche!

Hartmut Leifert	29.12.1942	75 Jahre	Ehrenmitglied
Hans Ley	15.01.1928	90 Jahre	Fördermitglied

Wir freuen uns über folgende Neueintritte:

Susanne Bleil	Sopran
Brigitte Rapp	Sopran
Dr. Kanali Togawa	Alt

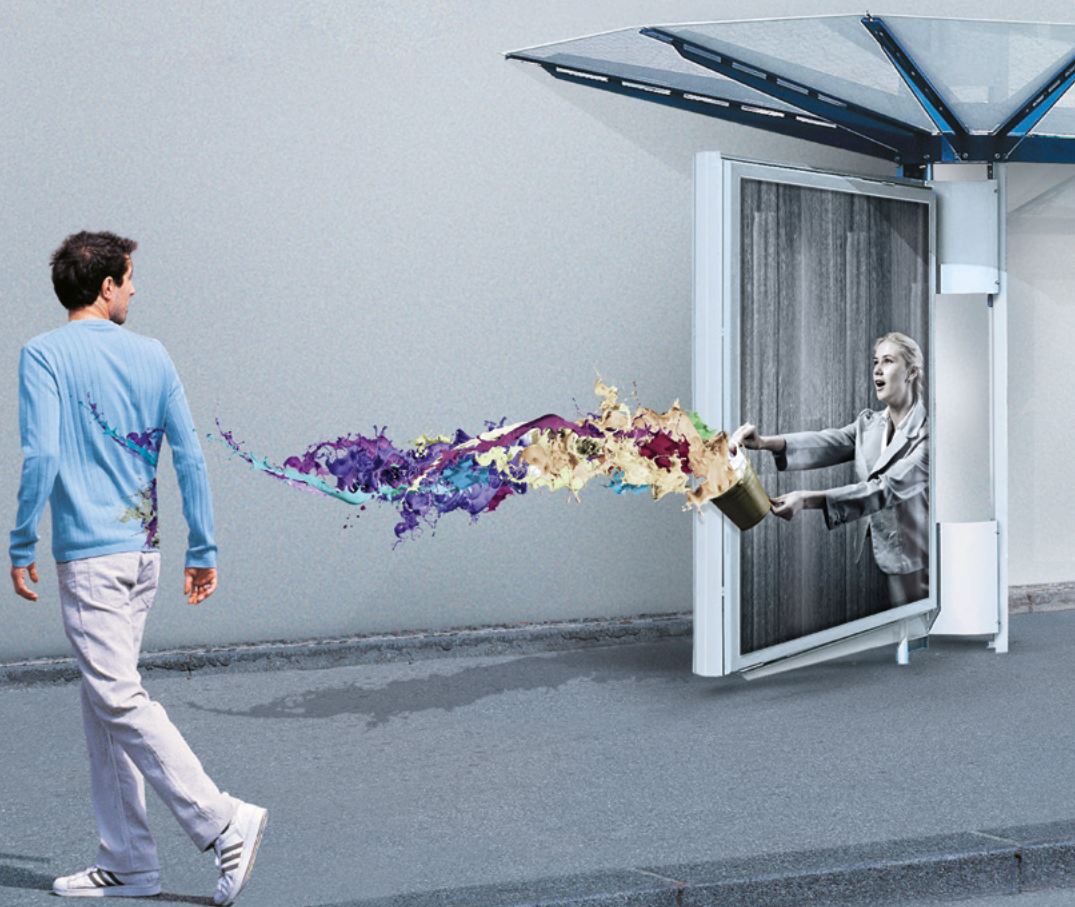
Der Sinfonische Chor trauert um

Bruno Milarch, der am 9. August 2017 im Alter von 82 Jahren verstorben ist. Bruno Milarch war seit Oktober 1968 Mitglied unseres Chors und sang tatkräftig als treuer Sänger im 1. Bass. Auch engagierte er sich in der Vorstandsarbeit, wo er bis 1998 als Schriftführer wirkte. Stets dem Chor verbunden, war er auch nach seiner aktiven Zeit Fördermitglied des Sinfonischen Chors Konstanz. Der Sinfonische Chor wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.



Der Sinfonische Chor beim Konzert am 30. April 2017 in der Konstanzer Kreuzkirche

Werbung, die wirkt.



Ihr Partner für Out-of-Home-Medien
Großfläche · City-Light-Poster · City-Star-Board
Litfaßsäule · Großbuhr · Transportmedien

SCHWARZ GMBH
AUSSEN ERBUNG

www.schwarz-aw.de

DIE BLUMENINSEL



IM BODENSEE

Insel Mainau



Frühling, Sommer, Herbst & Winter

Erleben Sie die Blumeninsel 365 Tage mit der Mainau-Jahreskarte!
Zum Verschenken oder für das eigene Inselerlebnis.

Die Insel Mainau ist ganzjährig geöffnet | Mainau GmbH | 78465 Insel Mainau
Telefon +49 (0)7531 303-0 | info@mainau.de | www.mainau.de